

VERGLEICH ZWISCHEN JOHN RAWLS UND AMARTYA SEN

Plewa Alfred

Hochschule Ravensburg-Weingarten, Deutschland

1. Das Anliegen

Die politischen Umwälzungen der letzten 25 Jahre, vor allem in Osteuropa, aber ebenso die rasch voranschreitende, weltweite Globalisierung, haben auf verschiedenen Ebenen, zum Beispiel politisch, ökonomisch, ökologisch, sozial, aber auch „in den Köpfen der Menschen“ und damit psychologisch, zu enormen und kaum voraussehbaren Folgen geführt. Haben wir diesen Wandel in seiner Gesamtheit und seinen Zusammenhängen oder auch in seiner Tiefe verstanden? Wenn wir allein den Fokus auf Deutschland richten: Wer hätte 1989/90 und in den Jahren danach daran gedacht, welche grossen Unterschiede die politisch und historisch bedingte Teilung Deutschlands in die Bundesrepublik (BRD) und die Deutsche Demokratische Republik (DDR) nach sich ziehen würde? Diese weithin mentalen Unterschiede unter anderem im Verhalten bei demokratischen Wahlen, aber auch bei Gerechtigkeitsvorstellungen, zeigen sich bis heute noch deutlich. Der ostdeutsche Psychotherapeut Hans-Joachim Maaz hat hierzu aufschlussreiche Bücher geschrieben.

Sollte es aber vielleicht notwendig sein, geschichtlich noch viel weiter in die Vergangenheit zurückzugehen, um eventuelle Unterschiede nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern auch zwischen Ost- und Westeuropa verstehen und erklären zu können? Die These, dass sich erhebliche Unterschiede im Gerechtigkeitsempfinden etwa bezogen auf das alte Russland und Europa über Jahrhunderte weg entwickelt haben, besteht immerhin. Als ein Grund wird unter anderem die Aufspaltung der Christenheit genannt: Hier – in Osteuropa und Russland – die Orthodoxie; dort – in Westeuropa – zunächst die römisch-katholische Kirche und nach der Reformation durch Martin Luther protestantischer Glaube [1, S. 239 ff.]. Einerseits das „erste Rom“, andererseits das „dritte Rom“, sah sich doch der russische Zar als legitimer Nachfolger der römischen Kaiser.

Unübersehbar ist ferner, dass Gerechtigkeitsideen gerade in der angloamerikanischen Philosophie entscheidende Impulse bekamen. Hier möchte ich nur auf die bedeutsamen Folgen des Utilitarismus hinweisen.

Für eine längere Zeit hatte das Erscheinen des so gerühmten Werks „A theory of justice“ von John Rawls (1971) Massstäbe für ein neues Denken von Gerechtigkeit vor allem in der Politischen Philosophie gesetzt. 2009 erschien in den USA Amartya Sens „The idea of justice“ (in deutscher Übersetzung 2010). Hilary Putnam glaubt, es handle sich bei diesem Buch um den „wichtigsten Beitrag zum Thema seit John Rawls' Eine Theorie der Gerechtigkeit“ und verdiene „die grösstmögliche Leserschaft“ [6; Klappentext].

Wo gibt es zwischen Rawls und Sen Gemeinsamkeiten und wo Differenzen?

2. John Rawls

Rawls' Gerechtigkeitstheorie gilt als Vertragstheorie. Sie steht damit in der Tradition grosser Gesellschaftsvertragslehren unter anderem von Hobbes, Locke, Rousseau und Kant. Bedeutsame Vertragstheorien der Gerechtigkeit haben in der Gegenwart zum Beispiel Robert Nozick und James Buchanan vorgelegt [3].

Freie und gleiche Menschen können idealerweise Verträge eingehen. Diese können allgemein zustimmungsfähig sein und normative Gültigkeit beanspruchen. Zumindest drei aufeinander bezogene Stufen lassen sich in allen Vertragstheorien unterscheiden: erstens die Bestimmung eines Ausgangszustands, zweitens die Verfahren einer Konsensfindung und drittens der Vertrag selbst und seine Konsequenzen [2, S. 27]. Immer besteht der Ausgangszustand aus einem Konflikt. Dieser kann oder sollte gemeinsam gelöst werden. Die Konflikthalte beziehen sich in erster Linie auf Einkommensfragen, Wohnungen oder Ar-

beit; allesamt knappe Güter in der Gesellschaft. Die Frage ist nun, wie eine Verteilung dieser Güter vorgenommen werden kann und nach welchen allgemein anerkannten Gerechtigkeitsregeln. Dies ist also eine Frage nach der Verteilungsgerechtigkeit, und Rawls' Theorie ist eine Theorie der Verteilungsgerechtigkeit [2, S. 30]! Allerdings ist ihr „Anwendungsbereich nicht das soziale Handeln der Menschen, sondern die gesellschaftliche Grundordnung ... Die Gerechtigkeitstheorie ... zielt allein auf die Grundstruktur der Gesellschaft“ [2, S. 30].

Bekannt ist ein Kernstück der Rawlschen Theorie, nämlich eine Art Gedankenexperiment, das aber eine schon entwickelte Gesellschaft und auch voll entwickelte Vernunftwesen voraussetzt. In einem „Urzustand“ stellen wir uns vor, eine Gruppe von Menschen stehe vor der Aufgabe, „ein für allemal (zu) entscheiden, was ihnen als gerecht und ungerecht gelten soll. Die Entscheidung, die vernünftige Menschen in dieser theoretischen Situation der Freiheit und Gleichheit treffen würden, bestimmt die Grundsätze der Gerechtigkeit“ [5, S. 28]. Aber: Der Urzustand stellt keine reale Situation dar! Er wird als rein theoretisch gedacht! Wesentliche Eigenschaften gelten als Voraussetzungen: Kein Mitglied kennt seine Stellung in der Gesellschaft, auch nicht seine Klassen- oder Schichtzugehörigkeit, weder Rolle noch Status, noch nicht einmal seine seelische oder körperliche Ausstattung, also zum Beispiel Intelligenz oder Gesundheitszustand. Es gilt allgemein: „Die Grundsätze der Gerechtigkeit werden hinter einem Schleier des Nichtwissens festgelegt“ [5, S. 29]. In diesem so beschriebenen Urzustand würden nach Rawls die Menschen zwei wichtige Grundsätze wählen:

erstens „die Gleichheit der Grundrechte und -pflichten“,

zweitens „den Grundsatz, dass soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten, etwa verschiedener Reichtum oder verschiedene Macht nur dann gerecht sind, wenn sich aus ihnen Vorteile für jedermann ergeben, insbesondere für die schwächsten Mitglieder der Gesellschaft“ [5, S. 31 f.].

Noch einmal: Rawls' Gerechtigkeitstheorie zielt nicht auf individuelle Handlungen ab, sondern allein auf die „Sozialutopie einer wohlgeordneten(n) Gesellschaft“ [2, S. 28].

3. Amartya Sen

Sen verfolgt ein ganz anderes Ziel. Er beansprucht gar nicht erst, der Frage nach einer absoluten oder vollkommen gerechten Gesellschaft nachzugehen. Gleichwohl besteht er auf der Notwendigkeit einer Theorie, allein schon deshalb, um unsere subjektiven Vorstellungen und Gefühle von Gerechtigkeit objektivieren zu können. Eine Gerechtigkeitstheorie kann im besten Fall die Grundlage für den „Gebrauch der praktischen Vernunft“ bilden oder anders gesagt, als „Richtlinie für praxisorientierte Überlegungen dienen“, Gerechtigkeit zu üben, Ungerechtigkeiten abzubauen [6, S. 9]. Sen sieht in diesem Grundgedanken einen ersten wichtigen Unterschied zu Rawls und anderen in der Gegenwart aktuellen Gerechtigkeitstheorien.

Ein zweiter Unterschied: Von vornherein geht Sen davon aus, dass es nicht unbedingt Widerspruchsfreiheit in gerechtigkeitstheoretischen Überlegungen geben muss. Ganz im Gegenteil! Er behauptet, es könnten durchaus „mehrere verschiedene Gründe der Gerechtigkeit nebeneinander bestehen ...“, die alle kritischer Überprüfung standhalten, aber zu unterschiedlichen Folgerungen führen“ [6, S. 10]. Entscheidend ist für ihn in diesem Zusammenhang zweierlei: Unparteiische Prüfung und der Gebrauch der Vernunft. Drittens unterscheidet sich Sen von Rawls, wenn er darauf verzichtet, sich allzu intensiv mit den gesellschaftlichen Institutionen zu befassen. Sen geht es um das Leben selbst; sein Blick richtet sich auf konkretes menschliches Verhalten in Gerechtigkeits- sowie Ungerechtigkeitsfragen: Hier gewinnt für ihn besondere Bedeutung sein „Capability-Ansatz“.

Vielleicht wird aus den drei beschriebenen Unterschieden zu Rawls schon deutlich, dass es Sen um ein radikal anderes Denken hinsichtlich einer Theorie der Gerechtigkeit geht! Er

verfolgt damit den Anspruch, generell Demokratie und Gerechtigkeit weiterzuentwickeln, aber nicht verbunden mit einer absoluten Idee.

Charakteristisch fuer Sen ist seine Orientierung. Diese ist nicht nur auf die Tradition der (west-)europaeischen Aufklaerung bezogen, so bedeutsam diese ihm auch erscheint. Haeufig bezieht er sich auf fernoestliches, vor allem indisches Denken. So fuehrt er als besonders wichtige Kennzeichnung der indischen Rechtslehre zwei Begriffe naeher aus: *niti* und *nyaya* [6, S. 15]. Diese Unterscheidung vermag besonders gut „zwei Arten des Gerechtheitsens“ zu erhellen. Zum einen handelt es sich um eine Gruppe von Gerechtigkeitskonzepten, die man „kontraktorisch“ nennen kann. Hierzu zaehlt Sen Rawls' Vertragstheorie und es gehoeren noch die Ansaetze von Thomas Hobbes, John Locke, Jean-Jacques Rousseau und Immanuel Kant dazu. Zum anderen besteht nach Sen eine „komparative“ Tradition. Zu dieser gehoeren Adam Smith, der Marquis de Condorcet, Mary Wollstonecraft, Karl Marx und John Stuart Mill, und mit dieser Gruppe identifiziert Sen sich. Die „komparative Gruppe“ bildet sozusagen die Gruppe seiner „Gewahrslleute“, auf die er sich haeufig bezieht. Selbstverstaendlich teilt er nicht ihr gesamtes Gedankengut. Kann die kontraktorische Denkrichtung *niti* zugeordnet werden, laesst sich die komparative gut mit *nyaya* vergleichen. Betont werden muss, dass zwischen diesen beiden Denktraditionen zwar grosse Unterschiede bestehen, jedoch neben Trennendem auch Gemeinsamkeiten. Wohl die wichtigsten Uebereinstimmungen gibt es im Vertrauen auf die Kraft der Vernunft und in der Forderung nach groesstmoeglich oeffentlicher Diskussion.

Dem kontraktorischen Konzept (*niti*) entspricht nach Sen ein „transzendentes Bezugssystem“. Darin liegt die Zielrichtung, naemlich vor allem zu einer absoluten oder vollkommnen Gerechtigkeit zu gelangen, eingeschlossen. Ferner geht es, wie schon erwaeht, in erster Linie um die gesellschaftlichen Institutionen, also um die Ueberpruefung und den Vergleich der Verwirklichung von Fortschritten oder auch Rueckschlaegen von rechtem Denken und Handeln. Somit stehen sich in scharfer Abgrenzung „transzendentaler Institutionalismus“ und „auf Verwirklichung konzentrierter Vergleich“ gegeneber, zwei fuer Sen fundamental unterschiedliche Perspektiven [6, S. 36 f.]. Darueberhinaus plaediert Sen fuer eine klare und eindeutige Abwendung von der „*niti*-Gerechtigkeit“ hin zum „*nyaya*-Denken“. Im Grunde handelt davon sein gesamtes Buch!

Interessant wirkt Sens Hinweis und der Einbezug einer Denkfigur in seine „Idee der Gerechtigkeit“, die auf Adam Smith zurueckgeht: die Vorstellung eines unparteiischen Zuschauers bei allen oeffentlichen Diskussionen ueber Gerechtigkeitsfragen. Unser Gerechtigkeits-sinn muesste oder sollte aus einer gewissen Distanz betrachtet werden! Erst dann koennen wir uns beispielsweise von egoistischen Interessen, aber auch von kulturell bedingten, tief verwurzelten und festgefuegten traditionellen Vorstellungen loesen. In gewisser Weise wirkt diese Smithsche Figur des unparteiischen Zuschauers in Sens Denken wie ein Gegenmodell zum gedachten Urzustand bei Rawls. Durch diese Figur kann, so Sen, „Provinzialismus“ vermieden werden. Das heisst, ein verengter lokaler, regionaler oder nationaler Blick vertraegt sich nicht mit Gerechtigkeitsdenken [6, S. 431]!

Ein Vergleich zwischen Rawls und Sen darf keinesfalls die Hochachtung unterschlagen, die Sen, ungeachtet aller Kritik, gegeneber Rawls hegt. Sen schreibt ausdruuecklich: „Wir alle stehen tief in Rawls' Schuld, denn er hat das philosophische Interesse am Thema Gerechtigkeit wieder geweckt“ [6, S. 80]. Ja, Sen widmet sogar sein Buch der Erinnerung an John Rawls!

4. Fazit

Aus Sens „Idee der Gerechtigkeit“ ergeben sich viele Schlussfolgerungen von erheblicher Tragweite. Ich moechte nur zwei schildern: Oeffentlicher Vernunftgebrauch steht fuer Sen, wie schon erwaeht, in enger Verbindung mit Gerechtigkeitsdenken. Damit wird zug-

leich praktizierte Demokratie angesprochen: Oeffentlicher Vernunftgebrauch kann dann fuer „Regierung durch Diskussion“ verstanden werden“ [6, S. 350]. Demokratie wird in diesem Verstaendnis also nicht nur formal ueber freie Wahlen und Abstimmungen beschrieben, sondern eher als oeffentlicher politischer Diskurs, auch und vielleicht gerade um „moralische Fragen der Gerechtigkeit.“ Dieses Demokratieverstaendnis deckt sich im uebrigen mit Juergen Habermas' Theorie des kommunikativen Handelns [6, S. 350]. Halten wir fest: „Gerechtigkeit und Demokratie (haben) gemeinsame diskursive Merkmale und stehen in engem Zusammenhang“ [6, S. 352].

Eine weitere wichtige Schlussfolgerung bezieht sich auf die Rolle der Medien. Diese gelten fuer Sen als unverzichtbare Informationsquelle; betreffen unmittelbar unsere Lebensqualitaet zum Beispiel in Bezug auf Meinungs- und Pressefreiheit, haben eine wichtige Schutzfunktion insbesondere fuer Minderheiten, und sie tragen zur Wertebildung bei. Letztendlich kann der oeffentliche Vernunftgebrauch durch die Medien stark gefoerdert werden. „Gerechtigkeit ohne Diskussion‘ kann eine sehr beklemmende Vorstellung sein“ [6, S. 363].

Literatura

1. Graf Huyn, H. Ihr werdet sein wie Gott. Der Irrtum des modernen Menschen von der Franzoesischen Revolution bis heute, Fe-Medienverlags GmbH, Kisslegg 2001.
2. Kersting, W. John Rawls zur Einfuehrung, Junius Verlag, Hamburg 1993.
3. Kley, R. Vertragstheorien der Gerechtigkeit. Eine philosophische Kritik der Theorien von John Rawls, Robert Nozick und James Buchanan. Dissertation der Hochschule St. Gallen fuer Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zur Erlangung der Wuerde eines Doktors der Staatswissenschaften, St. Gallen 1986.
4. Plewa, A. Auf der Suche nach dem Gerechtigkeitssinn, in: Walz, H., Teske, I. und Martin, E. (Hrsg.), Menschenrechtsorientiert wahrnehmen – beurteilen – handeln. Ein Lese- und Arbeitsbuch fuer Studierende, Lehrende und Professionelle der Sozialen Arbeit, Interact Verlag, Luzern 2011 (im Druck).
5. Rawls, J. Eine Theorie der Gerechtigkeit, Suhrkamp Verlag, 10. Aufl., Frankfurt am Main 1998.
6. Sen, A. Die Idee der Gerechtigkeit, Verlag C. H. Beck, Muenchen 2010.

«ЭКОНОМИЧЕСКИЙ ЧЕЛОВЕК» ГЛОБАЛИЗОВАННОГО МИРА: ПЕРСПЕКТИВЫ И АЛЬТЕРНАТИВЫ

Попова Р.В.

Белорусская государственная сельскохозяйственная академия, г. Горки, Беларусь

Мы живем в эпоху уникальных, незнакомых для предыдущих эпох изменений, которые несет человечеству глобализация. Вот некоторые из них: формирование международных рынков, «свободное движение» капиталов из страны в страну, увеличение потоков мигрантов и туристов, образование «транс»-, «интер»- и «над» – национальных финансовых, экономических и политических институтов. Нужно отметить, что никакая из предыдущих эпох, в которой в той или иной степени разворачивались интеграционные процессы (завоевания А. Македонского, Крестовые походы XI-XIII вв. и др.), не могла бы сравниться с масштабами современной глобализации. При этом глобализация, как бы кто ни относился к ней самой, ее методам и целям, став реальностью, независимо от того, осознали мы это или еще нет, означает изменение всей парадигмы жизни – и человечества в целом, и каждого отдельного человека.

Что такое глобализация? Согласимся с П. Ганчевым, что «самым коротким и полным определением глобализации является то, что она представляет многофакторный синергетический процесс по созданию глобальных экономических, финансовых, коммуникационных и информационных сетей, которые пронизывают все пространство Земли и интегрируют цивилизацию в единую целостную систему» [1, с.161]. Более того, судьбы отдельных национальных (страновых) социумов, становясь составными